Gottesdienst in Bollendorf, Speicher und Bitburg

22/23.3.14

**Gemeindelied: 385,4-6**

**Predigt**

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

**Einführung**

Liebe Gemeinde, wie geht es ihnen mit der Schriftlesung, die wir gerade gehört haben? Als Werbung für die christliche Botschaft kann sie sicher nicht dienen. Im Gegenteil, Jesus schreckt ja geradezu potentielle Nachfolger ab. Es gibt Leute, die daraufhin sagen: „Ich hab es ja gewusst. Wenn du der Kirche nur den kleinen Finger gibst, dann will sie gleich die ganze Hand.“ Die Leute haben unrecht. Gott ist nicht zufrieden einem kleinen Finger oder einer Hand gibt. Er will alles, den ganzen Menschen mit Leib und Seele. Er will die unumstrittene Nummer Eins im Leben eines Menschen sein. Auf ihn allein soll sich alles ausrichten.

**Glücklicher Psalmist**, der sagen kann: „Oculi mei semper ad Dominum. Meine Augen sehen stets auf den Herrn.“ Ich muss gestehen, dass mir das schwer fällt. Sicher schaue ich auch auf den Herrn, aber stets? Das trifft am ehesten noch auf Zeiten zu, wo es mir schlecht geht, aber sicher nicht, wenn es mir gut geht. Dann kann es leicht sein, dass andere Dinge mich mehr beschäftigen als meine Beziehung zu Gott. Bin ich jetzt disqualifiziert? Wenn man den letzten Satz der Lesung, der ja auch unserer Wochenspruch ist, hört, dann kann man schon daran zweifeln, dass man auf dem richtigen Weg ist. „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ Das ist ein hoher Anspruch. Wer kann dem schon genügen? Die Antwort ist einfach: „Niemand.“ Wenn man diesen Satz isoliert betrachtet, ohne den Zusammenhang mit der ganzen Bibel, dann müsste man verzweifeln, dann hätte keiner auch nur die Spur einer Chance. Aber „Gott sei Dank“ und das meine ich wirklich so, gibt es in der Bibel viele Berichte über Diener Gottes, die dieses Problem auch hatten.

Ein Beispiel ist der Prophet Elia. Elia lebte um **850 v. Chr**. Zu der Zeit wurde Israel von König Ahab regiert und der tat, wie es im ersten Buch der Könige heißt, was Gott missfiel. Er heiratete Isebel, die Tochter **Etbaals**, der in Sidon herrschte und ein Baals-Priester war. Isebel führte nun überall in Israel den Baals-Kult ein und verfolgte die Propheten Gottes. Da trat ganz unvermittelt Elia auf und verkündete Ahab, dass es von nun an nicht mehr regnen würde und kein Tau herabfiele bis er, Elia, das befiehlt. Danach war Elia zunächst mal spurlos verschwunden. Gott hatte ihn an einen Bach geführt aus dem er trinken konnte und wo er von Raben zweimal täglich mit Brot und Fleisch versorgt wurde. Als der Bach, in Folge der einsetzende Dürre, austrocknete, führte Gott ihn ausgerechnet nach Sidon zu einer armen Witwe und ihrem Sohn, die ihr letztes Brot mit ihm teilten. Auch hier sorgte Gott für ihn und die Witwe. Ihr Vorrat an Mehl und Öl ging nie aus und als ihr Sohn an einer schweren Krankheit starb, konnte Elia ihn wieder zum Leben erwecken. Nach drei Jahren tauchte Elia dann wieder auf und trat Ahab gegenüber. Beide beschuldigten sich gegenseitig, an dem Unglück Israels Schuld zu sein. Elia forderte dann ein Gottesurteil. Das Volk und die Baals-Priester sollten sich am Berg Karmel versammeln. Dort werde sich zeigen, wer der Gott Israels ist, Jahwe oder Baal. Auf dem Berg Karmel traten dann 450 Baals-Priester und dazu noch 400 Priester der Göttin Aschera gegen Elia an. Beide Parteien sollten einen Stier zum Opfer vorbereiten, aber das Holz nicht anzünden sondern ihren Gott bitten, dass er sich sein Opfer wähle. Die Baals-Priester mühten sich den ganzen Tag lang ab, ohne dass etwas geschah. Am Nachmittag richtete dann Elia das Opfer her und ließ es zusätzlich mit so viel Wasser begießen, dass es unter normalen Umständen nicht brennen konnte. Dann betete er zu Gott. Gott ließ daraufhin Feuer vom Himmel fallen, das so heiß war, dass nicht nur das Opfer und das Holz verbrannte, sondern auch die Steine des Altars. Das Volk fiel, angesichts dieses Wunders auf die Knie und rief: „Der Herr ist Gott.“ Elia ließ die Baals-Priester zusammentreiben und tötete sie alle und am Abend kam dann der Regen wieder.

Man könnte nun meinen, dass Elia auf ganzer Linie gesiegt hatte und Ahab und Israel sich wieder zu Gott bekehren würden. Aber es kam ganz anders. Darüber berichtet unser heutiger Predigttext.

**Predigttext 1. Kön 19,1-13a**

1 Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte.

2 Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!

3 Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort.

4 Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.

5 Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss!

6 Und er sah sich um, und siehe, zu seinem Haupt lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.

7 Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

8 Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

9 Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia?

10 Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet, und ich bin allein übriggeblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen.

11 Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR wird vorübergehen. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben.

12 Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.

13 Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.

Der Herr segne das Reden und das Hören.

Was für ein Absturz! Gestern noch hatte Elia, voll Vertrauen auf Gott, es mit einer Übermacht von Baals-Priestern aufgenommen, war furchtlos dem König Ahab entgegen getreten und nun? Alleine die Ankündigung der Rache durch Isebel versetzte ihn in Angst und Schrecken, so dass er um sein Leben rannte. Wo war sein Vertrauen auf Gott geblieben? Vielleicht hatte er erwartet, dass nach dem triumphalen Sieg Gottes auf dem Berg Karmel sich nun alles ändern würde. Umso größer war wohl seine Enttäuschung, dass Ahab, unter dem Einfluss seiner Frau Isebel, nicht daran dachte sich nun endgültig zum Herrn zu bekehren. Der Kampf gegen den Götzendienst in Israel war noch lange nicht zu Ende und Elia hatte keine Kraft mehr und wollte nur noch sterben. Heute würde man das einen Burnout nennen.

Wie sie sehen, liebe Gemeinde, gelang es auch dem großen Propheten Elia nicht sich immer nur auf den Herrn auszurichten. Er war ebenso anfällig für Zweifel, wie andere Menschen auch. Das tröstlich an diesem Text ist, wie Gott damit umgeht. Er lässt seinen Diener nicht fallen sondern kümmert sich liebevoll um seine Not. Er lässt ihn erst mal schlafen und versorgt ihn mit Nahrung und dann führt er ihn zum Berg Horeb.

Das ist der heilige Berg, an dem Gott Moses berufen hat und auf dem er ihm später die 10 Gebote gab. Am Berg Horeb hat Gott den Bund mit seinem Volk geschlossen. „Back to the roots“ würde man heute sagen. „Zurück zu den Wurzeln“ Elia wird zu den Wurzeln seines Glaubens zurück geführt und er erfährt noch eine besondere Gnade. Ähnlich wie seinerzeit Moses, darf auch er Gottes Nähe direkt erfahren. Gott hat damals Moses in eine Felsspalte gestellt und seine Hand über ihn gehalten, während seine Herrlichkeit an ihm vorüber zog. Ebenso durfte Elia erleben, wie der Herr an ihm vorüberzog.

Gott erschien aber nicht in den Naturgewalten sondern in einem sanften Sausen. Ich denke, dass das symbolisch ist für die Art und Weise, wie Gott Menschen gewinnen will, nicht durch Gewalt sondern durch Sanftmut. Es ertönt keine laute Stimme Gottes, die Elia zuruft: „Hier bin ich, dein Gott und nun reiß dich mal zusammen.“ Dennoch spürt er, dass Gott jetzt da ist. Es ist die leise Stimme des Herzens mit der Gott sich Elia zu erkennen gibt. Elia darf Gott sein Leid klagen und Gott tröstet und entlastet ihn, denn er hat schon seinen Nachfolger bestimmt und er erfährt, dass er nicht allein ist. 7000 haben sich, wie er, nicht dem Baals-Kult angeschlossen.

Glauben und Zweifel liegen, wie wir bei Elia sehen, oft eng bei einander. Auf dem Berg Karmel war er auf dem Gipfel seines Glaubens und kurze Zeit später, in der Wüste, auf dem Tiefpunkt. Petrus ist es ähnlich ergangen. Erst ist er sicher, dass er Jesus nie verlassen wird und kurze Zeit später leugnet er, ihn überhaupt zu kennen. Glauben und Zweifel gehören zusammen. Wer nie zweifelt hat möglicherweise auch nie über seinen Glauben nachgedacht. Echter Glauben ist ein Prozess, der nicht gradlinig verläuft. Da gibt es Höhen und Tiefen, Fortschritte und Rückschläge. Und vor allem ist Glauben nicht das Ergebnis einer eigenen Willensanstrengung sondern eine Gnade Gottes. Ich kann mich nicht dazu zwingen zu glauben. Wenn ich das versuche, rebelliert sofort mein Verstand und schürt die Zweifel.

Das tröstliche an der Geschichte von Elia ist, dass Gott uns nicht im Stich lässt, auch dann nicht, wenn wir zweifeln. Elia war am Ende - Gott nicht. Elia durfte erst einmal ausruhen und sich stärken. Dann führt Gott ihn zurück zu den Wurzeln des Glaubens und lässt ihn seine Nähe spüren. Gott nimmt sich Zeit für seinen verzagten Mitarbeiter. Das Beispiel kann auch uns helfen, wenn wir verzagen, wenn scheinbar nichts mehr weitergeht, wenn wir daran zweifeln, dass unsere Arbeit überhaupt noch einen Sinn hat. Dann sollten wir einmal innehalten, uns auf die Wurzeln unseres Glaubens besinnen. Oft verlieren wir ja in der Hektik der alltäglichen Gemeindearbeit den Blick auf den, für den wir das eigentlich machen. Wir dürfen ihm, wie Elia, unser Leid klagen. Er wird sich Zeit nehmen für uns. Aber wir sollten uns auch Zeit nehmen für ihn, Zeit um auf seine Stimme zu hören, auf die Stimme des Herzens.

„Back to the roots“ – Zurück zu den Wurzeln, dass hilft auch in den persönlichen Glaubenskrisen. Man beobachtet oft bei Menschen, die gerade zum Glauben gefunden haben, dass die anfängliche Begeisterung mit der Zeit nachlässt. Dann kommen oft, angesichts des vielen Leids, das einen umgibt, Zweifel. „Wie kann Gott das zulassen?“ „Wenn es Gott wirklich gibt, dann dürfte es nicht so viel Leid geben“ Mit diesem Argument wollte eine junge Frau einmal einen Pastor provozieren. Der Pastor wusste, dass sie Kosmetikerin war und antwortete ebenfalls provokant: „Es gibt keine Kosmetikerinnen.“ Die junge Frau protestierte: „Natürlich gibt es Kosmetikerinnen. Ich bin doch der lebende Beweis dafür.“ Der Pastor hielt ihr entgegen: „Wenn es Kosmetikerinnen gäbe, dürfte es nicht so viele ungepflegte Menschen geben.“ Die junge Frau verteidigte sich: „Das liegt doch nicht daran, dass es keine Kosmetikerinnen gibt, sondern daran, dass sie nicht zu mir kommen.“ „Sehen Sie, so ist das auch mit Gott“, antwortete der Pastor. „Back to the roots“ – Zurück zu den Wurzeln, zurück zu Gott, ist das Gebot, der Stunde, wenn unsere Kraft nachlässt. Er ist die Quelle, an der wir wieder auftanken können.

Gott kümmert sich um seine Diener. Wenn man sich das vor Augen führt, dann erscheint die heutige Schriftlesung in einem anderen Licht. Jesus will niemanden abschrecken ihm zu folgen, aber er weist ehrlich auf die Konsequenzen hin, die das hat. Die Nachfolge ist kein geführter Abenteuertrip, kein Erlebnisurlaub nach dem man dann wieder in sein gewohntes Leben zurückkehrt. Jesus nachfolgen bedeutet, dass sich das Leben ändert, dass die Rangordnung der Werte sich ändert. Wenn potentielle Nachfolger sagen: „Herr, ich will dir ja folgen, aber erst will ich noch dieses oder jenes tun.“, dann stimmt die Reihenfolge nicht. Gott will die erste Stelle in unserem Leben einnehmen. Ihm zu dienen ist nicht eine Nebenbeschäftigung, der ich mich widme, wenn ich sonst nichts zu tun habe. Christ ist man nicht nur eine Stunde lang im Sonntagsgottesdienst sondern 24 Stunden am Tag. Dass uns das nicht immer gelingen kann, weiß Jesus auch. Keiner seiner Jünger war perfekt und auch Propheten wie Elia waren nicht perfekt. Aber darauf kommt es auch nicht an. Glauben und Gott vertrauen ist, wie bereits gesagt, keine Leistung unserer Willenskraft, sondern eine Gnade, die Gott uns schenkt, wenn wir bereit sind, sie auch anzunehmen. Gott will unser Leben verändern, aber nur dann, wenn wir es zulassen.

Auf dem Weg zum Glauben gibt es Höhepunkte, wo wir überzeugt sagen können: „Gott nah zu sein ist unser Glück“ aber auch immer wieder Rückschläge, Krisen und Zweifel. Aber auch dann ist Gott uns nah, kümmert sich um uns, wirbt um uns, holt uns zurück und hilft uns, wenn wir ihn darum bitten. Dafür wollen wir ihm mit dem nächsten Lied danken. Es gehört zu meinen absoluten Lieblingsliedern, weil es mir schon über so manche Krise hinweggeholfen hat.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

**Gemeindelied** **673, 1-3** Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt

**→** Abschluss